

Die Verwaltungskommission beantragte durch den Ref. Sen. Landtberg...

Der Gemeinderath übertrug dem nicht bezogenen dem nämlichen Rat...

Der Berichterstatter fügte aus dem Feder bisher dem schon von der Proo-Synode von 1890 und 1893 ausgesprochenen Wünsche...

Nach den Anträgen der Kollektskommission (Ref. Harter Anstius) wurde beschlossen...

Weiter schlug die Kommission vor, bei der General-Synode den Antrag zu stellen...

Die Verwaltungskommission beantragte durch ihren Referenten Sen. Kammerberg...

1. In Gemäßheit des von dem Provinzial-Konferenz...

2. Die Gemeinderath ist ersucht, daß sie bei Entscheidung...

Der Referent ersucht die Synode zur Annahme, nemlich er, der ebenfalls Kirchenpatron ist...

Auf Antrag der Verwaltungskommission wurde weiter nach dem Referat...

1. Da in § 9 des Kirchenregulungs vom 28. Juli 1892 betr. Aufhebung...

Ans Rath und Fern.

Einer der Wähler des Justizraths Lewy in Berlin ist in der Berlin des 17jährigen...

Zeit des kleinen Belagerungsplanes wegen Uebertretung der Bestimmungen über die Schulung...

Von Paris Friedman. Wie gemeldet wird, hat der ehemalige Reichsminister...

Der frühere Kaiser Haub aus Gladow wurde gestern zur Verbüßung...

Ein hundertjähriger Mann wird in Rom gesehen nicht 50, sondern 100 Jahre...

Die wichtige Ereignisliste ist infolge dessen für den Verkauf unterhandelt...

Heber die glücklichen Gewinner des großen Looses der preussischen Lotterie...

Telegramme.

Berlin, 20. Oktober. Anlässlich des Geburtstages der Kaiserin wird am Donnerstag...

Breslau, 20. Okt. Anlässlich der falken Webergabe des Breslauer Jarentoarkes...

Berlin, 21. Oktober. In der Wardaffaire Levy meldet der Hof-Anz.:

Düsseldorf, 21. Oktober. In dem Prozeß gegen Freiherrn von Schradt...

Frankfurt a. M., 20. Okt. Aus Konstantinopel wird der „Frankf. Bl.“ telegraphisch...

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung. Der Reichstag wieder Original-Protokoll...

V. Göttingen, 20. Oktober. Feuer. - Aus dem Senfungsgebiet...

Der Prozeß des Geheimen Kommerzienraths Weder, in Firma Statian u. Weder...

Wetter-Ansichten an Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

Donnerstag, 22. Okt.: Wolfig mit Sonnenchein, Eisklärung, normale Temperatur...

Süßer im Senfungsgebiet vollständig ausgebeutet, deren Besitzer sich...

18. Weihenstepf, 20. Oktober. (Herbergvereine. - Leichenfund. - Wahl. - Feiert.)

Nürnberg a. S., 20. Okt. Verurteilung. - Personalnachricht. - Vergewaltigung.

1. Erfurt, 20. Oktober. (Militärisches.) Der Kommandeur der 15. Infanteriebrigade...

Magdeburg, 19. Oktober. (Der Erste Staatsanwalt.)

1. Erfurt, 20. Okt. (Einen falkendlichen Auszug hat das Neuentree...

Wrauschwitz, 20. Okt. (Bauten.) Grenzbier der Baubauung...

Hannberg, 20. Oktober. (Feuersbrünste.) Großer Aufbruch vor dem...

Gerichtszahlung. - Der Prozeß des Geheimen Kommerzienraths Weder...

Wetter-Ansichten an Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

Donnerstag, 22. Okt.: Wolfig mit Sonnenchein, Eisklärung, normale Temperatur...

Bremen, 20. Okt. 1907. Bremen 20. Oktober 11 Uhr. Aktien- und Rentenmarkt 9 Uhr.

Kaffe.
 * Hamburg, 20. Okt. (Hamburger Börse) Good average Santos per Ct. 51.75, per Dec. 52.50, per März 52.75, per Juni 53.00.
 * Santos, 20. Okt. (Schleierbörse) Geringer von Santos, Qualität u. G. Kaffee per average Santos per Ct. 62.50, per Dec. 62.50, per März 63.00, per Juni 63.50.
 * Santos, 20. Okt. (Kasselermarkt) Good average Santos per Ct. 62.50, per Dec. 62.50, per März 63.00, per Juni 63.50.
 * Hirtenshon, 19. Okt. Santos per average Santos 62.50.

Getreide.
 * Bremen, 20. Okt. (Schleierbörse) Weizenmarkt. Weizen 6.80, St. 6.80, Weizen 6.80, St. 6.80.
 * Getreide, 20. Okt. (Schleierbörse) Weizenmarkt. Weizen 6.80, St. 6.80, Weizen 6.80, St. 6.80.
 * Weizen, 20. Okt. (Schleierbörse) Weizenmarkt. Weizen 6.80, St. 6.80, Weizen 6.80, St. 6.80.

Wollmarkt.
 * Bremen, 20. Okt. (Schleierbörse) Wollmarkt. Woll 100, St. 100, Woll 100, St. 100.

Metalle.
 * Bremen, 20. Okt. (Schleierbörse) Metalle. Silber 100, Gold 100, Silber 100, Gold 100.

Wien, 20. Okt. 1907. Wien 20. Oktober 11 Uhr. Aktien- und Rentenmarkt 9 Uhr.

Kaffe.
 * Hamburg, 20. Okt. (Hamburger Börse) Good average Santos per Ct. 51.75, per Dec. 52.50, per März 52.75, per Juni 53.00.
 * Santos, 20. Okt. (Schleierbörse) Geringer von Santos, Qualität u. G. Kaffee per average Santos per Ct. 62.50, per Dec. 62.50, per März 63.00, per Juni 63.50.
 * Santos, 20. Okt. (Kasselermarkt) Good average Santos per Ct. 62.50, per Dec. 62.50, per März 63.00, per Juni 63.50.
 * Hirtenshon, 19. Okt. Santos per average Santos 62.50.

Getreide.
 * Bremen, 20. Okt. (Schleierbörse) Weizenmarkt. Weizen 6.80, St. 6.80, Weizen 6.80, St. 6.80.
 * Getreide, 20. Okt. (Schleierbörse) Weizenmarkt. Weizen 6.80, St. 6.80, Weizen 6.80, St. 6.80.
 * Weizen, 20. Okt. (Schleierbörse) Weizenmarkt. Weizen 6.80, St. 6.80, Weizen 6.80, St. 6.80.

Wollmarkt.
 * Bremen, 20. Okt. (Schleierbörse) Wollmarkt. Woll 100, St. 100, Woll 100, St. 100.

Metalle.
 * Bremen, 20. Okt. (Schleierbörse) Metalle. Silber 100, Gold 100, Silber 100, Gold 100.

Wien, 20. Okt. 1907. Wien 20. Oktober 11 Uhr. Aktien- und Rentenmarkt 9 Uhr.

Kaffe.
 * Hamburg, 20. Okt. (Hamburger Börse) Good average Santos per Ct. 51.75, per Dec. 52.50, per März 52.75, per Juni 53.00.
 * Santos, 20. Okt. (Schleierbörse) Geringer von Santos, Qualität u. G. Kaffee per average Santos per Ct. 62.50, per Dec. 62.50, per März 63.00, per Juni 63.50.
 * Santos, 20. Okt. (Kasselermarkt) Good average Santos per Ct. 62.50, per Dec. 62.50, per März 63.00, per Juni 63.50.
 * Hirtenshon, 19. Okt. Santos per average Santos 62.50.

Getreide.
 * Bremen, 20. Okt. (Schleierbörse) Weizenmarkt. Weizen 6.80, St. 6.80, Weizen 6.80, St. 6.80.
 * Getreide, 20. Okt. (Schleierbörse) Weizenmarkt. Weizen 6.80, St. 6.80, Weizen 6.80, St. 6.80.
 * Weizen, 20. Okt. (Schleierbörse) Weizenmarkt. Weizen 6.80, St. 6.80, Weizen 6.80, St. 6.80.

Wollmarkt.
 * Bremen, 20. Okt. (Schleierbörse) Wollmarkt. Woll 100, St. 100, Woll 100, St. 100.

Metalle.
 * Bremen, 20. Okt. (Schleierbörse) Metalle. Silber 100, Gold 100, Silber 100, Gold 100.

Deutsche Anleihen und Staatspapiere.	
1870er Reichsanleihe	100.00
1880er Reichsanleihe	100.00
1890er Reichsanleihe	100.00
1900er Reichsanleihe	100.00
1907er Reichsanleihe	100.00
1908er Reichsanleihe	100.00
1909er Reichsanleihe	100.00
1910er Reichsanleihe	100.00
1911er Reichsanleihe	100.00
1912er Reichsanleihe	100.00
1913er Reichsanleihe	100.00
1914er Reichsanleihe	100.00
1915er Reichsanleihe	100.00
1916er Reichsanleihe	100.00
1917er Reichsanleihe	100.00
1918er Reichsanleihe	100.00
1919er Reichsanleihe	100.00
1920er Reichsanleihe	100.00
1921er Reichsanleihe	100.00
1922er Reichsanleihe	100.00
1923er Reichsanleihe	100.00
1924er Reichsanleihe	100.00
1925er Reichsanleihe	100.00
1926er Reichsanleihe	100.00
1927er Reichsanleihe	100.00
1928er Reichsanleihe	100.00
1929er Reichsanleihe	100.00
1930er Reichsanleihe	100.00
1931er Reichsanleihe	100.00
1932er Reichsanleihe	100.00
1933er Reichsanleihe	100.00
1934er Reichsanleihe	100.00
1935er Reichsanleihe	100.00
1936er Reichsanleihe	100.00
1937er Reichsanleihe	100.00
1938er Reichsanleihe	100.00
1939er Reichsanleihe	100.00
1940er Reichsanleihe	100.00
1941er Reichsanleihe	100.00
1942er Reichsanleihe	100.00
1943er Reichsanleihe	100.00
1944er Reichsanleihe	100.00
1945er Reichsanleihe	100.00
1946er Reichsanleihe	100.00
1947er Reichsanleihe	100.00
1948er Reichsanleihe	100.00
1949er Reichsanleihe	100.00
1950er Reichsanleihe	100.00

Ausländische Fonds.	
1870er Reichsanleihe	100.00
1880er Reichsanleihe	100.00
1890er Reichsanleihe	100.00
1900er Reichsanleihe	100.00
1907er Reichsanleihe	100.00
1908er Reichsanleihe	100.00
1909er Reichsanleihe	100.00
1910er Reichsanleihe	100.00
1911er Reichsanleihe	100.00
1912er Reichsanleihe	100.00
1913er Reichsanleihe	100.00
1914er Reichsanleihe	100.00
1915er Reichsanleihe	100.00
1916er Reichsanleihe	100.00
1917er Reichsanleihe	100.00
1918er Reichsanleihe	100.00
1919er Reichsanleihe	100.00
1920er Reichsanleihe	100.00
1921er Reichsanleihe	100.00
1922er Reichsanleihe	100.00
1923er Reichsanleihe	100.00
1924er Reichsanleihe	100.00
1925er Reichsanleihe	100.00
1926er Reichsanleihe	100.00
1927er Reichsanleihe	100.00
1928er Reichsanleihe	100.00
1929er Reichsanleihe	100.00
1930er Reichsanleihe	100.00
1931er Reichsanleihe	100.00
1932er Reichsanleihe	100.00
1933er Reichsanleihe	100.00
1934er Reichsanleihe	100.00
1935er Reichsanleihe	100.00
1936er Reichsanleihe	100.00
1937er Reichsanleihe	100.00
1938er Reichsanleihe	100.00
1939er Reichsanleihe	100.00
1940er Reichsanleihe	100.00
1941er Reichsanleihe	100.00
1942er Reichsanleihe	100.00
1943er Reichsanleihe	100.00
1944er Reichsanleihe	100.00
1945er Reichsanleihe	100.00
1946er Reichsanleihe	100.00
1947er Reichsanleihe	100.00
1948er Reichsanleihe	100.00
1949er Reichsanleihe	100.00
1950er Reichsanleihe	100.00

Deutsche Anleihen und Staatspapiere.	
1870er Reichsanleihe	100.00
1880er Reichsanleihe	100.00
1890er Reichsanleihe	100.00
1900er Reichsanleihe	100.00
1907er Reichsanleihe	100.00
1908er Reichsanleihe	100.00
1909er Reichsanleihe	100.00
1910er Reichsanleihe	100.00
1911er Reichsanleihe	100.00
1912er Reichsanleihe	100.00
1913er Reichsanleihe	100.00
1914er Reichsanleihe	100.00
1915er Reichsanleihe	100.00
1916er Reichsanleihe	100.00
1917er Reichsanleihe	100.00
1918er Reichsanleihe	100.00
1919er Reichsanleihe	100.00
1920er Reichsanleihe	100.00
1921er Reichsanleihe	100.00
1922er Reichsanleihe	100.00
1923er Reichsanleihe	100.00
1924er Reichsanleihe	100.00
1925er Reichsanleihe	100.00
1926er Reichsanleihe	100.00
1927er Reichsanleihe	100.00
1928er Reichsanleihe	100.00
1929er Reichsanleihe	100.00
1930er Reichsanleihe	100.00
1931er Reichsanleihe	100.00
1932er Reichsanleihe	100.00
1933er Reichsanleihe	100.00
1934er Reichsanleihe	100.00
1935er Reichsanleihe	100.00
1936er Reichsanleihe	100.00
1937er Reichsanleihe	100.00
1938er Reichsanleihe	100.00
1939er Reichsanleihe	100.00
1940er Reichsanleihe	100.00
1941er Reichsanleihe	100.00
1942er Reichsanleihe	100.00
1943er Reichsanleihe	100.00
1944er Reichsanleihe	100.00
1945er Reichsanleihe	100.00
1946er Reichsanleihe	100.00
1947er Reichsanleihe	100.00
1948er Reichsanleihe	100.00
1949er Reichsanleihe	100.00
1950er Reichsanleihe	100.00

Gr. Steinstrasse 8,
im Hause des Herrn Geheimrath Schlieckmann ein neues
Magazin für Luxuswaren, Lederwaren ff., Bijouterie.

Ich werde alles aufbieten, stets das Neueste und Eleganteste meiner Branchen zu bringen, und in meinen der Jetztzeit entsprechenden Räumen den geehrten Herrschaften derartige Collectionen vorführen, wie solche nur in den ersten Häusern gleicher Branche in Berlin etc. sich befinden.

Den Tag der Eröffnung werde ich noch bekannt geben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

W. G. Pellicioni

P. 8. Die von mir übernommene Hälfte des Lagers G. Pellicioni & Co. steht in meinem zweiten Geschäftszweck Barfüsserstrasse 15 zum billigen völligen Ausverkauf!

Gr. Steinstrasse 8,
im Hause des Herrn Geheimrath Schlieckmann ein neues
Magazin für Luxuswaren, Lederwaren ff., Bijouterie.

Ich werde alles aufbieten, stets das Neueste und Eleganteste meiner Branchen zu bringen, und in meinen der Jetztzeit entsprechenden Räumen den geehrten Herrschaften derartige Collectionen vorführen, wie solche nur in den ersten Häusern gleicher Branche in Berlin etc. sich befinden.

Den Tag der Eröffnung werde ich noch bekannt geben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

W. G. Pellicioni

P. 8. Die von mir übernommene Hälfte des Lagers G. Pellicioni & Co. steht in meinem zweiten Geschäftszweck Barfüsserstrasse 15 zum billigen völligen Ausverkauf!

Deutsche Anleihen und Staatspapiere.	
1870er Reichsanleihe	100.00
1880er Reichsanleihe	100.00
1890er Reichsanleihe	100.00
1900er Reichsanleihe	100.00
1907er Reichsanleihe	100.00
1908er Reichsanleihe	100.00
1909er Reichsanleihe	100.00
1910er Reichsanleihe	100.00
1911er Reichsanleihe	100.00
1912er Reichsanleihe	100.00
1913er Reichsanleihe	100.00
1914er Reichsanleihe	100.00
1915er Reichsanleihe	100.00
1916er Reichsanleihe	100.00
1917er Reichsanleihe	100.00
1918er Reichsanleihe	100.00
1919er Reichsanleihe	100.00
1920er Reichsanleihe	100.00
1921er Reichsanleihe	100.00
1922er Reichsanleihe	100.00
1923er Reichsanleihe	100.00
1924er Reichsanleihe	100.00
1925er Reichsanleihe	100.00
1926er Reichsanleihe	100.00
1927er Reichsanleihe	100.00
1928er Reichsanleihe	100.00
1929er Reichsanleihe	100.00
1930er Reichsanleihe	100.00
1931er Reichsanleihe	100.00
1932er Reichsanleihe	100.00
1933er Reichsanleihe	100.00
1934er Reichsanleihe	100.00
1935er Reichsanleihe	100.00
1936er Reichsanleihe	100.00
1937er Reichsanleihe	100.00
1938er Reichsanleihe	100.00
1939er Reichsanleihe	100.00
1940er Reichsanleihe	100.00
1941er Reichsanleihe	100.00
1942er Reichsanleihe	100.00
1943er Reichsanleihe	100.00
1944er Reichsanleihe	100.00
1945er Reichsanleihe	100.00
1946er Reichsanleihe	100.00
1947er Reichsanleihe	100.00
1948er Reichsanleihe	100.00
1949er Reichsanleihe	100.00
1950er Reichsanleihe	100.00



(Nachdruck verboten.)

Herbstblüthe.

21)

Roman von Clariſſa Lohde.

Der Portier des Hotels theilte Ottomar auf ſeine Frage mit, daß Doktor Hübner mit ſeiner Frau bereits in ihren Zimmern ſeien und ihn bitten ließen, ſie im Speiſeſaal zu erwarten.

Dort hatte ſich ſchon eine Anzahl von Gäſten zur Table d'hôte eingefunden, größtentheils Engländer mit ihren Damen, auch einzelne Amerikaner mit großen rothen Schleifen am Schluſſe, die Hüte auf dem Kopf. Deutſche waren nur in geringer Zahl anweſend; ein Herr aus Wien, der auf der Rückreiſe von Kleinaſien ſich befand, zwei norddeutſche Gelehrte, außerdem einige Ruſſen, die ſich auf der Teraſſe gähmend in großen Schaufelſtühlen wiegten.

Als Hübner und Irmgard eintraten, ſaßen ſie gegen dieſe zuſammengewürfelte Geſellſchaft ſehr vorthelhaft ab. Irmgard in einem einfachen, geſchmackvollen Reiſeanzug ſah reizend aus wie immer.

Ottomar wurde aufs Herzlichſte begrüßt; doch entging es ihm nicht, daß die junge Frau etwas beſangen war. Bei der Tafel war eine intimere Unterhaltung nicht möglich, man mußte ſich darauf beſchränken, Reiſerlebnisse miteinander auszutauſchen. Natürlich wurde auch der Begegnung der Jungvermählten mit Elli und dem Präſidenten in Bellagio gedacht. Irmgard glaubte, ſich gegen Ottomar entſchuldigend zu mühen, daß ſie ſeine Mutter nicht aufgeſucht habe; die Zeit ſei aber zu kurz geſeſen.

Ottomar ſah wie auf Kohlen; er war ſo wenig geſtimmt, Konverſation zu machen. Selbſt was von den gemeinſamen Freunden in Berlin berichtet wurde, vermochte ihn nur wenig zu intereſſiren, ſo wenig wie Hübners Mittheilung, daß ſein jüngerer Bruder bald ſeinem Beſpiel folgen und ſich mit einem lebenswürdigen jungen Mädchen aus dem Kreiſe ihrer Bekanntschaft verloben werde.

„Ich glaubte, er intereſſirte ſich für Helene Bodin,“ meinte Ottomar, des letzten Geſellſchaftsabends im elterlichen Hauſe gedenkend, bei dem der junge Referendar Ellis Schweſter ſo aufſtallend den Hof gemacht hatte.

Irmgard warf ihrem Manne einen raſchen Blick zu.

„Ich ſehe,“ ſagte dieſer, „Du biſt noch gar nicht von den letzten welterſchütternden Ereigniſſen, dem Fall Bodin, wie er in der Geſellſchaft genannt wird, unterrichtet.“

„Nein,“ entgegnete Ottomar bitter. „Es ſcheint, man hat mich abſichtlich in Unwiſſenheit erhalten. Mama deutete mir einmal ganz nebenbei an, daß der alte Bodin in eine unangenehme Sache verwickelt ſei. Elli mochte ich nicht danach fragen, und aus eigener Initiative hat ſie mir nie eine unangenehme Angelegenheiten ihrer Familie mitgetheilt. Doch wie hängt Dein Bruder damit zuſammen?“

„Sehr einfach! Eigentlich hätte der Fall: Hübner gegen Bodin heißen können; doch ich erzähle Dir das nach Tiſche. Ich habe ein Kabinett für uns reſerviren laſſen, wo wir unſer Wiederſehen feſtlich und unter uns feiern können. Dieſe langen Hoteltaſeln ſind mir eigentlich ein Greuel.“

Ottomar ſtimte dem aus vollem Herzen zu und athmete erſt erlöſt auf, als das Deſſert ſervirt worden war und man ſich erheben konnte.

In einem an den Speiſeſaal ſtoßenden Gemache war ein Tiſch feſtlich mit Blumen geſchmückt, eine Anzahl von Gläſern ſtand darauf, Flaſchen roſten ihre Hälſe aus Eiskübeln hervor.

„Du haſt es ja gut mit uns vor,“ bemerkte Ottomar. Hübner lachte: „Ich hoffe, wir werden einen fröhlichen Abend haben.“

Man ſetzte ſich. Ottomar konnte ſich nicht enthalten, den Freund ſogleich an ſein gegebenes Verſprechen zu erinnern, ihm über den Fall Bodin Näheres zu berichten.

„Du meinteſt, das Unangenehme ſolle zuerſt erledigt werden? Ganz wie Du wiſſiſt.“

Und nun erzählte er dem Aufhorchenden den ganzen peinlichen Vorfall, natürlich alles Licht auf ſeinen Bruder, den Schatten auf den alten Bodin fallen laſſend. Ottomar hörte ihm zu, aufs Unangenehmſte berührt. Wie häßlich das Alles iſt, wie häßlich, dachte er. So ſchlimm hatte er ſich doch die Verhältniſſe im Bodin'schen Hauſe nicht vorgeſtellt.

„Und was iſt aus der Sache geworden?“ fragte er, als Hübner geendet hatte.

„Sie iſt ſelbſtverſtändlich niedergeſchlagen worden. Bei den Konnexionen, über die der Rath verfügt, war es ja nicht anders zu erwarten.“

„Konnexionen?“ fragte Ottomar nicht ohne Verwunderung. „Nun ja! Zuerſt Dein Onkel, der viel vermögende Herr Präſident —“

„Mein Onkel?“ unterbrach ihn Ottomar. „Er war dem Rath, ſo viel ich mich erinnern, damals durchhaus nicht wohl geſinnt und wurde ihm doch zum Protektor?“

Wieder lachte Hübner auf.

„Ja, die Anſichten ändern ſich, mein Lieber. Des Rathes beſte Helferin ſiehſt Du aber hier an meiner Seite, in meiner viel geliebten Frau, die es mir faſt zur Bedingung ihres Jamortes machte, daß ich meinen Bruder zur Zurücknahme ſeines Antrages gegen den Rath bewog. Nicht wahr? Das nennt man Freundschaft!“

Ottomar konnte nicht umhin, Irmgards Hand zu ergreifen und ſie dankend zu küſſen.

„Das war wirklich ſchön von Ihnen, ſehr schön!“

Irmgard erröthete ein wenig.

„Ich habe es um Elli willen gethan; ſie litt ſo namenlos unter den traurigen Verhältniſſen ihres Elternhauſes.“

„Du ſiehſt,“ ſcherzte Hübner, „Alles um Fräulein Ellis ſchöner Augen willen, um deretwillen denn auch alle Schulden von Mama Bodin eiligſt aus der Welt geſchafft wurden.“

„Erſt,“ bat Irmgard nun, „was haſt Du mir verſprochen?“

„Ich bitte Sie,“ ſiel Ottomar ihr ins Wort, „verhindern Sie nicht Ihren Gatten, offen zu mir zu ſein. Er erweiſt mir einen Liebedienst damit.“

„Ich aber kann es nicht hören,“ ſagte ſie leiſe. „Erſt iſt eingenommen gegen Elli. Sprechen Sie mit ihm über dieſe peinliche Angelegenheit, wenn ich nicht dabei bin.“

„Im Gegentheil, ich bitte Sie dringend, zu bleiben. Gerade auf Sie hoffte ich, um endlich die volle Wahrheit zu hören.“

„Ja, Du darſt uns nicht verlaſſen,“ rief Hübner, dem Freunde zu Hilfe kommend. „Wie ſollten wir hier in Athen, unter dem Scepter Athenes, der holden Weiblichkeit ent-rathen? Was wäre ich ohne-Dich, Irmgard? Nur ein halber Menſch.“

Er ſchenkte, mit feurigem Blick in ihre Augen, aufs Neue die Gläſer voll und ſtieh mit ihr an.

„Du mußt austrinken, Ottomar,“ rief er dem ſchweigend in ſein Glas blickenden Freunde zu. „Es gilt meiner Irmgard.“

Ottomar folgte der Aufforderung. Der ungewohnte Trank ſtieh ihm heiß zu Kopfe. Wieder füllte Hübner die Gläſer.

„Ich wüncchte,“ ſagte er, „auf Irmgards Wohl das einer Anderen folgen laſſen zu dürfen.“

„Elli,“ rief die junge Frau, ihr Glas gegen Ottomar erhebend.

„Halt!“

Hübner streckte seine Hand dazwischen. „Das darf nicht sein! Dazu darfst Du ihn nicht aufordern! So weit darf selbst die Freundschaft nicht gehen! Meine kleine Frau möchte in ihrer lebenswürden Art uns gern über alles Unangenehme hinwegtäuschen; dagegen lege aber ich entschieden mein Veto ein.“

Ottomar, der schon mit ausleuchtendem Blick sein Glas erhoben hatte, stellte es wieder nieder.

„Nun, so sprich, was hast Du gegen Elli?“

„Nur das Eine, daß ich Dich bitten möchte, Dir die Gedanken an sie aus dem Sinne zu schlagen.“

Ueber Ottomars Züge breitete sich eine unsägliche Pein.

„Und aus welchem Grunde?“ kam es bebend über seine Rippen.

„Ernst,“ mahnte Irmgard noch einmal. „Warum diese traurige Angelegenheit hier berühren!“

„Ottomar fordert Wahrheit von uns,“ widersprach ihr Gatte, „und er hat ein Recht dazu. Denke an jenen Abend in Bellagio und die geheimnißvolle, wenn auch trotzdem allgemein bekannt gewordene Befreiung Vodins aus den Händen des Wucherers.“

„Durch meinen Onkel?“ warf Ottomar fragend ein.

„Ja, durch Deinen Onkel! Und wie hieß doch das hübsche Weib, Irmgard, das die Italiener uns beim Sternenschein im Garten des Grand Hotel Bellagio vorsangen?“

Er sumnte leise vor sich hin:

Tu sei quel dolce fuoco
L'anima mia sei tu
E degli affetti miei
Le chiavi hai tu!

„Ernst, Du bist grausam!“

„Warum soll man es dem armen Ottomar verheimlichen? Einen verliebteren alten Herrn, als den Präsidenten habe ich noch nie gesehen. Das kann ich beschwören.“

Wieder suchte Irmgard durch einen Wink ihrer Augen den Redefluß des Gatten zu hemmen. Aber der Champagner löste ihm die Zunge, und er hatte sich auch vorgenommen, dem Freunde klaren Wein einzuschenken.

„Na, und Fräulein Elli,“ fuhr er, ohne sich beirren zu lassen, fort, „die äugelte wie ein schmeichlerisches Kästchen mit ihrem alten Verehrer. Und wie die Beiden zärtlich an einander geschmiegt in den Kissen der Barke lehnten, als wir ihnen unermüthet begegneten! Mein armes, liebes Weib, das so gern die Freundin weiß brennen möchte, erichraf ordentlich, als sie das sah. Kannst Du es leugnen, Irmgard?“

Er faßte sie unter das Kinn und sah ihr in die Augen. Sie machte sich schweigend von ihm los.

„Es ist also wahr! wahr!“ tönte es quälvoll in Ottomars Herzen. „Sie widerstreitet ihm nicht.“

„Sieh nicht so trübselig drein, alter Freund,“ rief Hübner zu ihm hinüber. „Spüle den Gram mit diesem guten Tropfen hinunter. Es giebt ja noch andere Mädchen, schönere, bessere, als diese Elli. Wenn sie ihren Alten mit seinem Golde Dir nun einmal vorzieht, so wäre es schwach von Dir, ihr eine Thräne nachzuweinen.“

„Wer weiß,“ warf Irmgard jetzt beschwichtigend ein, „ob sie nicht so aus Pietät gegen ihre Familie handelt. Sie ist so gut, so aufopferungsfähig für die Ihren, daß ich ihr das wohl vertraue. In ihrer Liebe dürfen Sie deshalb nicht zweifeln, Herr Doktor. Ich weiß am besten, wie sie an Ihnen hing. Und wer kann sagen, wie viel sie gekämpft haben mag mit sich und ihren Eltern, ehe sie sich zur Annahme von des Präsidenten Werbung entschloß.“

Ottomar nickte mit verwirrten Augen, ein neugefülltes Glas hinuntertützend.

„Man sieht, allzuviel Edelmutz schadet,“ rief er mit einem kurzen Aufschlachen, das Irmgard in die Seele schnitt. „Ein edelmüthiger Onkel und eine edelmüthige Braut, das addirt sich zu gut.“

„Vielleicht irren wir uns doch,“ suchte die junge Frau den Erregten zu beruhigen. „Es kann sich ja Alles noch aufklären.“

„Freilich! Vielleicht hat der treffliche Onkel am Ende noch die Gnade, nachdem er sich an des Neffen Braut satt geküßt, sie ihm als neues Geschenk wieder in die Arme zu legen. In dieser besten aller Welten ist ja Alles möglich.“

Hübner lachte auf.

„So weit ist es also schon gekommen, bis zum Küssen? Das hätte ich doch nicht gedacht.“

„Das sagt Doktor Gersdorf so in seiner Erregung,“ bemerkte Irmgard kopfschüttelnd. „Wie würde Elli —“

„Sich von der Mutter ihres Verlobten in den Armen des vielgeliebten Onkels überraschen lassen,“ fiel Ottomar mit bitterem Spotte ihr ins Wort. „Das ist so wenig klug und doch geschehen. Warum lachen Sie nicht, gnädige Frau?“

Ottomar hatte sich bei den letzten Worten erhoben, sein Kopf glühte, seine Hände bebten.

„Ich erbat Wahrheit,“ sagte er, „aber sie zu hören, hat mich doch ein wenig angegriffen. Sie begreifen — man reißt sich nicht so leicht —“

Er kam nicht weiter, seine Worte verhaspelten sich. Mit aller Gewalt suchte er sich zu sammeln.

„Verzeihen Sie, wenn ich mich jetzt verabschiede; morgen sehe ich Sie noch wieder.“

Sich kurz verneigend, eilte er aus dem Zimmer, Irmgard glaubte bemerkt zu haben, daß er wankte.

„Siehst Du nun, was Du angerichtet hast, Ernst?“ wandte sie sich vorwurfsvoll zu dem Gatten: „Wie er mir leid thut, der arme Gersdorf!“

„Ein Narr ist er,“ brummte Hübner, verdrießlich auf die noch nicht geleerten Champagnerflaschen blickend, „der uns durch seine Sentimentalität den Abend verdorben hat.“

Ottomar hielt, was er versprochen hatte. Er fand sich zeitig genug am anderen Tage im Hotel Grand Bretagne ein, um das junge Paar noch nach dem Piräus geleiten zu können. Er sah bleich aus, war aber gefaßt. Ellis Name wurde nicht mehr genannt. Man sprach gleichgiltige Dinge und nahm freundlichen Abschied voneinander. Ottomar hatte die Freunde in der Barke bis zu ihrem Schiffe gebracht. Nun zog er noch einmal grüßend den Hut und steuerte, nachdem er an der Seite des Schiffes vorbeigefahren war, dem Felsenvorsprung Nudjia zu.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wittwenfische dreier Königinnen.

Ein ganz anderer Geist, als er in den Residenzen regierender Monarchen lebt, erfüllt die Schlösser vermittelbarer Fürstinnen. Stehen Herrscher und Herrscherin als offizielle Vertreter ihres Volkes dort ganz unter dem Zwange der Hoffitte und der Staatsraison, so wird die königliche Wittwe wieder zu einer Privatperson, wenn auch zu einer solchen von höchstem Range; sie kann sich ihr Leben und ihre Umgebung mehr oder weniger nach eigenem Geschmack einrichten.

Die drei letzten Königinnen von Preußen sind sämtlich Wittwen geworden. Königin Elisabeth, Kaiserin Augusta, Kaiserin Friedrich haben sich, nachdem jede von ihnen mit dem Gatten einen Thron verlor, für den Rest ihres Lebens in den Schlössern zu Stolzenfels, Koblenz und Friedrichshof ihren Lieblings-Aufenthalt nach eigener Neigung gestaltet, und interessant genug ist es, die drei Wittwenfische miteinander zu vergleichen.

Die Burg Stolzenfels besitzt von ihnen weitaus die größte Romantik sowohl der eigenen Gestalt als auch der Umgebung. Hoch über'm Rhein, dreiviertel Stunden von Koblenz entfernt, liegt sie auf einem steilen Gipfel, den bis oben hin der prächtige Buchenwald bedeckt. Am Fuße des Berges erstreckt sich, an das Ufer des Stromes gelagert, der anmuthige Ort Kapellen hin, der schon zu den Lebzeiten der Wittve Friedrich Wilhelms IV. ein beliebter Ausflugsort für die Koblenzer war und den jetzt die Pferdebahn mit der schönen Stadt verbindet. Große Hotels stehen heute hier; ein starker Fremdenstrom sucht das Schloß auf. Die Burg stammt aus dem 13. Jahrhundert und war ursprünglich ein echtes, altes Raubritternest. Der gemauerte Zickzackweg, der zu ihr hinaufführt, ist von der Zeit ihrer Entstehung bis auf den gegenwärtigen Tag erhalten worden. 1823 wurde das zur Ruine verfallene Schloß von seiner letzten Eigentümerin, der Stadt Koblenz, dem damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm geschenkt, der es mit großen Kosten vollständig im Stile des Mittelalters wieder aufbauen ließ. Das ist sehr geschickt gemacht worden. Erinnerung nicht die feste und glatte Beschaffenheit und die helle Farbe der Mauerquaternen, soweit die etwas zu groß gerathenen Fenster an das gegenwärtige Jahrhundert, so könnte man die Burg, wie sie jetzt da steht, thatsächlich für einen vor der

Zerstörung durch die Zeit bewahrt gebliebenen Rest aus grauer Vergangenheit hatten. Epheumrankt ragen ihre Zinnen und Thürme empor. Auch das Innere des Gebäudes weist einzelne große Schönheiten auf. Der gewölbte Sommerpavillon, der vor Zeiten den Weinkeller der alten Ritter bildete, ist höchst eigenartig erfunden und eingerichtet. In dem Burghof mit seinen Laubgängen, seinem Springbrunnen, seinen lauschigen Grotten hat der Architekt des Schlosses ein stimmungsvolles Meisterstück geschaffen. Trotzdem besitzt Stolzenfels als Ganzes einen großen Mangel: Die Ausstattung fast sämtlicher Säle und Zimmer mit Eichennöbeln und Wandverkleidungen in den nämlichen altdeutschen Formen wirkt, so stilgerecht sie sein mag, auf die Dauer einformig. Es fehlt der interessanteste, der persönliche Zug. In dem ganzen Gebäude wird man nur an zwei Punkten an das Leben und Wehen der sanften, stillen, kinderlosen Königin erinnert, die in dieser Burg in großer Zurückgezogenheit selbst das Dasein einer mittelalterlichen Burgfrau gelebt hat. Der eine dieser Punkte ist die Kapelle, welche die Monarchin ganz nach eigenem Ermessen ausstatten ließ. Den zweiten findet man in einem nach dem Rheine hin gelegenen Erker, der neben einem Rundsofa die lebensgroße Reiterstatue Friedrich Wilhelms IV. birgt. Hier ist das Lieblingsplätzchen der verwitweten Königin gewesen.

Einen ganz anderen Eindruck gewinnt man im Schlosse zu Koblenz. Kaiserin Augusta war, wie man weiß, eine geistig außerordentlich lebhafte Frau. Durchwandert man die weiten Räume, so findet man auf Schritt und Tritt Erinnerungen an die bedeutenden Persönlichkeiten aus den Gebieten der Politik, der Kunst und der Literatur, mit welchen die Monarchin sich bis in ihre letzten Lebenstage umgab. Am zahlreichsten sind die Erinnerungen in dem sogenannten „Kurfürstensaal“, den die Kaiserin selbst als „das Museum ihres Lebens“ zu bezeichnen pflegte. In diesem mächtig großen, durch Säulen gestützten, mit prächtigen Decken- und Wandmalereien gezierten Raume wurde, wenn Gesellschaft im Schlosse war, nach Tische der Kaffee genommen. Zahllos sind die kostbaren Karitäten, die hier zusammengetragen sind. Neben der Tafel mit dem Tischcroquet steht der goldbezogene Kartentisch des rheinischen Kirchenfürsten Clemens Vincens. Unweit davon sieht man den mit Einlage von schwarzen, gelben und weißen Perlmutter-Sternblumen geschmückten Schreibsekretär Friedrichs des Großen. Ein reich geschmückter Eichenkasten auf einem hohen Gestell enthält große Photographien aus der Appolinariskirche in Remagen am Rhein, deren berühmte Mosaiken zum größten Theil auf Kosten der Kaiserin Augusta restaurirt worden sind. Ein altjapanischer Schreibtisch von Ebenholz zeigt eine Ausstattung von echter Goldbronze. Auf einer Staffelei befindet sich ein großes Delgemälde mit der Darstellung eines Verhandlungsplatzes aus dem Kriege 1870/71, in dem die Kaiserin der Samariterthätigkeit ein so lebhaftes Interesse zuwandte. Zwei große Vasen von Sevres-Porzellan stehen am Eingang einer mit Volkstropas angefüllten tiefen Nische, deren Hinterwand ein einziger Spiegel bildet und die als behagliche Klaunder-Ecke diente. Auch an persönlichen Andenken an die königliche Familie ist das äußerlich vornehm einfache Koblenzer Palais reicher vielleicht als irgend ein anderes Hohenzollernschloß. Unter den zahlreichen Portraitsbüsten und Gemälden fällt das Delbild eines lieblichen fünfzehnjährigen Mädchens besonders auf. Es stellt die einzige Tochter der Kaiserin Augusta dar, die Großherzogin von Baden, die hier im Schlosse ihre Mädchenzeit verlebte. Die zwei Wohnzimmer der Monarchin und des alten Kaisers Wilhelm I. liegen am Ende der Zimmerflucht dicht nebeneinander. Sie sind beide nicht groß und im Gegensatz zu der übrigen Einrichtung sehr einfach ausgestattet. Im Zimmer des Kaisers steht am Fenster ein mehr als schlichter Korbstuhl, auf dem der hohe Herr sein Schälchen zu halten pflegte. An der Rückenlehne hängt eine aus Tapissierstreifen und verblüdem, braunem Sammet zusammengesetzte Schlummerrolle, welche die Großherzogin von Baden ihrem Vater als Kind gestickt hat. In der Ecke des Gemaches befindet sich in einem eisernen Gestell neben anderen Spazier- und Krückstöcken eine holzbildnerische Arbeit Friedrichs III. „Unser Fritz“ hat wie alle preussischen Prinzen ein Handwerk gelernt: er war Tischler. Der Stoch ist von ihm selbst in Nachrelief geschnitten worden. Weinranken und kletternde Kletterpflanzen bedecken den unteren Theil; um den Griff ist, gleichfalls in Holz dargestellt, ein Band geschlungen, das die Inschrift trägt: „Wer zuerst oben ist!“

Friedrichshof, der 1889 begonnene, 1893 vollendete prächtige Wittwenitz, den Kaiserin Friedrich sich am Fuße des Taunus erbaut hat, gewinnt seine größte Bedeutung durch das außer-

ordentlich eigenartige und behagliche, aus deutscher Gemüthsstiefe und englischer Ungezwungenheit glücklich gemischte Familienleben, das hier herrscht. Sind hochstehende Persönlichkeiten hier anwesend, so geht es natürlich auch in Friedrichshof nicht ohne eine gewisse höfische Steifheit ab. Sonst aber wird die letztere auf ein geringes Maß beschränkt, was schon daraus hervorgeht, daß sich zum Dienst bei der Kaiserin immer nur eine einzige Hofdame dort aufhält.

Nach einigen Wochen geht sie auf Urlaub und wird durch eine Kollegin abgelöst. Prinzess Victoria von Schaumburg, die Kronprinzessin von Griechenland mit ihren schönen, ersten Augen, der lebhafteste, geistprühende Kronprinz, ihr Gemahl, die in rosigter Frische so anmuthige Prinzessin Margarethe von Hessen, Prinz Friedrich Karl von Hessen mit seiner schlanke Gestalt und seinem fast mädchenhaft feinen Gesicht, sie alle freuen sich hier ihres Daseins, wie andere reiche junge Leute von nicht königlichem Geblüt es sonst auch zu thun pflegen. Sie radeln, sie reiten, sie fahren nach dem nahen Weltbade Homburg v. d. S., um dort Lawtennis zu spielen, sie amüßren sich mit ihren Kindern, den kleinen Enkeln der Kaiserin, die so trotz ihres Wittwenchleiers von heiterem Leben umgeben ist.

Für den Journalisten ist Friedrichshof ziemlich schwer zugänglich. Und hat man durch besondere Empfehlungen wirklich Einlaß gefunden, so ist das erst seit vier Jahren bewohnte Schloß trotz seiner geschmackvollen Ausstattung und trotz seines reichen Inhaltes an Möbeln und an Kostbarkeiten aller Art doch zu neu, um besonderes historisches Interesse beanspruchen zu können. Charakteristisch für die Kaiserin Friedrich scheint vor Allem außer den in ihren Privatgemächern befindlichen Bildern und Skizzen der als Malerin hochbegabten fürstlichen Frau, der bauliche Eindruck des Ganzen, der deutsche Renaissance in edel, britisch praktischer Weise mit englischem Holzstile mischt. Die als Wohnraum eingerichtete „Halle“ im Untergeschoß, in welche sämtliche Salons dieses Stockwerks münden, entspringt gleichfalls englischer Geichmacks-Richtung. Kaiserin Friedrich hat als ausgezeichnete Hausfrau natürlich der Ausstattung von Küche, Keller u. s. w. ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Der weite Raum, in dem für die Schloßbewohner gekocht, gebadet und gebirat wird, muß mit seinen Marmorwänden und mit seinen raffiniert praktischen Einrichtungen und Geräthschaften einer einfachen Hausmutter und Gattin wie ein Märchenraum erscheinen. Die zu Friedrichshof gehörende muftergiltige Meierei, die Treibhäuser, Stallungen u. s. w. bilden im Verein mit mehreren Beamtenhäusern ein von einer Mauer umschlossenes Ganzes, das inmitten des freundlichen Dorfes Cronberg liegt und an dem man vorbeikommt, wenn man von der Bahnstation nach dem Schlosse geht.

Friedrichshof ist im Gegensatz zu der heftigen Ebene, die sich von Frankfurt a. M. aus hierherzieht, verhältnißmäßig hoch gelegen; der Park, der das Gebäude umgiebt, hat bei der kurzen Zeit seines Bestehens noch keinen hohen Baumwuchs aufzuweisen. Weit ins Land hinaus sieht man daher die Zinnen des Kaiserinnen-schlosses, hinter dem sich in unmittelbarer Nähe die schöne, dunkelbewaldete Taunushöhe erhebt.

Nationalhymnen.

Bei Paraden und sonstigen Festlichkeiten, die zu Ehren eines fremden Herrschers abgehalten werden, ist es Sitte, zuerst die dem Lande des hohen Besuchers eigenthümliche Hymne ertönen zu lassen. Diese Nationalhymnen haben durchaus noch kein hohes Alter erreicht. Das englische „God save the King (Queen)“ wurde 1743 von dem Londoner Musiklehrer Henry Carey gedichtet und komponirt, erschien aber im Druck erst nach Carens Tod († 4. Oktober 1743) und wurde dann 1745 in weiteren Kreisen bekannt. Nach anderen Angaben freilich war Ben Johnson der Verfasser des Textes und Dr. John Bull, der Organist der Königin Elisabeth und des Königs Jacobs I., der Komponist. Von England kam die Hymne 1790 nach Dänemark. Im Jahre 1793 wurde sie als „Deil jeune Sachsenland“ von Mahlmann stammt. Gesungen wurde sie zum ersten Male am 13. November 1815 bei der zweiten Anwesenheit des Königs Friedrich August I. in Leipzig nach seiner Rückkehr aus der preussischen Gefangenschaft in einem Konzerte der Singacademie. Die Melodie der österreichischen Hymne ist eine Komposition von Joseph Haydn. Den Text dazu mit dem bekanntesten Refrain: „Gott erhalte Franz

den Kaiser" verfasste Erjesuit Lorenz Hajdke. Zum öffentlichen Vortrag kam das Lied zuerst am Geburtstage des Kaisers, dem 12. Februar 1797. Haydn, der den greifen Komponisten am 7. September 1808 besuchte, erzählt, daß jenem dies kleine Lied noch im hohen Alter ausnehmend sehr gefallen habe. „Sie sollen," sagte Haydn, „eine Komposition hören, die ich gesetzt habe, als eben die französische Armee auf Wien vordrang. Das Lied heißt: Gott erhalte Franz den Kaiser." Er spielte darauf die Melodie ganz durch und zwar „mit unerklärbarem Ausdruck und inniger Haltung." Dann blieb er noch einige Augenblicke vor dem Instrument stehen, legte beide Hände darauf und sagte: „Ich spiele dieses Lied an jedem Morgen und habe oft Trost und Erhebung aus ihm genommen in den Tagen der Unruhe. Mir ist herzlich wohl, wenn ich es spiele, und noch eine Weile nachher." Diese kleine Erzählung interessiert uns Deutsche um so mehr, als ja unser „Deutschland, Deutschland über Alles" nach derselben Melodie geht. Als Franz I. gestorben war, verfasste Holtei einen neuen Text zu Haydn's Komposition. Er begann:

Gott erhalte unsern Kaiser,
Unsern Kaiser Ferdinand!

Was sich weiter für Begebenheiten an dieses Gedicht knüpften, mag man in Holtei's „Bierzig Jahren" nachlesen. Kurz, nachdem es einmal — am Geburtstage des Kaisers, den 20. April 1835 — gesungen worden war, griff man zu des Baron von Zedlig Text, dessen Anfang lautete:

Segen Oesterreich's hohem Sohne,
Unserm Kaiser Ferdinand!

Nach der Thronbesteigung des Kaisers Franz Joseph sang man noch bis 1854 diesen Text, bis Johann Gabriel Seidl einen passenderen mit folgenden Anfangsversen schuf:

Gott erhalte, Gott beschütze
Unsern Kaiser, unser Land!

Die russische Nationalhymne ist gedichtet von Wassili Andrejewitsch Schukowsky, dem Grönde der romantischen Schule in der russischen Literatur, und komponirt von Alexis Wroff (geb. 1799). Sie lautet in der einen Uebersetzung:

Gott sei des Herrschers Schutz!
Mächtig und weise
Herrsch' er zum Ruhme,
Zum Ruhme uns.
Furchtlos den Feinden stets,
Stark durch den Glauben,
Gott sei des Herrschers,
Des Herrschers Schutz!

Nach der anderen (bei Schmidt, Haus-, Hof- und Staatsge-
sichtern):

Gott sei des Haren Schutz!
Kraftvoll und machtvoll
Herrsch' er zum Ruhm uns!
Verrathe dem Feinde zum Trug!
Rechtgläubiger Kirche Schutz!
Gott sei des Haren Schutz!

Die republikanische Marjeillaise Frankreichs endlich ist eine Dichtung des Geniecapitäns Rouget de Lisle, verfaßt in der Nacht vom 24. zum 25. April 1792 in Straßburg. Komponirt hat sie entweder dieser selbst oder Allemand. Durch die Freiwilligen von Marjeille, d. h. durch Lastträger, Hafenarbeiter und Matrosen, kam sie nach Paris und hat seitdem in jeder französischen Revolution eine bedeutende Rolle gespielt, während die französischen gekrönten Häupter sich ihren Gesang streng verboten. Der Hamburger Domherr Friedrich Johann Lorenz Meyer, der 1797 „Fragmente aus Paris" herausgab, schreibt: „Treffend war der für den französischen Dichter schmeichelhafte Benennungsgruß Klopstock's, als Rouget de Lisle ihn in Hamburg besuchte. „Sie sind," sagte er zu ihm, „ein schrecklicher Mann, denn Sie haben 50,000 brave Deutsche erschlagen!"

Allerlei.

Nordpolprojekt. So lange das Nordpolproblem ungelöst ist, so lange wird es auch vermuthlich an Projekten, wie der Nordpol entdeckt werden kann, nicht fehlen. Ein Franzose Namens G. L. Beise hat einen Plan ausgegraben, den 1891 ein Schwede, Dr. Hamberg, in der Gesellschaft für Anthropologie und Geographie in Stockholm

vorschlug. Davon überzeugt, daß der Pol mit Schiff, Schlitten ode Luftballon niemals erreicht werden würde, empfahl er eine Reise im Unterwasserboot, um auf diese Weise nicht durch das Eis, nicht auf und nicht über dem Eis, sondern unter ihm den Nordpol zu fünnen. Mit einer näheren Darlegung seines Planes, wie er sich vorbehielt, hat Dr. Hamberg noch bis heute auf sich warten lassen. Der Franzose Beise nimmt nun in der „Revue scientifique" den Gedanken wieder auf und schlägt allen Ernstes eine Erforschung des Nordpols im Unterwasserboot vor. Eingangs beschäftigt er sich mit Andree's Luftballonplan, den er allzu kühn findet. Dann sagt er, daß, nachdem insbesondere durch die Bemühungen der Amerikaner wirklich praktische Unterwasserboote konstruirt worden seien, der Weg unter dem Wasser als der sicherste betrachtet werden könne. Man brauche nur nach dem Kompaß zu fahren, da der magnetische Pol in der Nähe des geographischen liegt. Dies stimmt jedoch nicht, denn der magnetische Pol liegt einige 300 deutsche Meilen vom Nordpol entfernt auf dem nordamerikanischen Festlande. Die jetzigen Unterwasserboote, sagt Beise, können sich 25—50 Meter unter der Oberfläche des Wassers senken und somit unter dem Eise fahren; wo offenes Wasser ist, können sie an die Oberfläche gehen. Erforderlichen Falls könnten sie wie Torpedoboote das Eis mittels Dynamit sprengen. Beise meint dann, vermuthlich werden es Schweden, Norweger oder Russen sein, die den Plan verwirklichen.

Der Preis eines Romans in Amerika. Ein in Boston erscheinendes Blatt kündigt an, daß es von einem jungen englischen Schriftsteller, Namens Kipling, einen Roman von 50 000 Worten für den Preis von 44 000 Mark gekauft habe. Kipling sieht ferner mit einem amerikanischen Verleger in Unterhandlung, der den Roman für 56 000 Mark erwerben will. Der Roman wird ihm also 100 000 Mark einbringen, d. h. zwei Mark für jedes Wort. Ganz so wie in Deutschland!

Von der Größe einer Billion. Wollte man eine Billion (1 000 000 000 000) so zählen, daß man in jeder Minute 60 oder in jeder Sekunde eine Zahl weiter zählt und mit diesem Zählen Tag und Nacht fortfährt, so würde man dazu mehr als 31 000 Jahre nöthig haben und hierbei müßte man noch, was doch kaum möglich ist, die längeren Zahlen ebenso geschwind wie die kürzeren aussprechen können. Wenn eine Billion Thaler in einem Jahre gezählt werden sollte, so würden dazu 31 709 Menschen erforderlich sein, die, ohne Unterbrechung, in jeder Minute 60 Thaler zählen müßten. Rechnet man den Thaler in Silber zu einem Loth Gewicht, so müßten zu einer Billion Silber-Thaler 312 500 000 Centner Silber ausgeprägt sein. Diese Last fortzubringen, würden 31 250 000 Pferde notwendig sein, wovon jedes zehn Centner zu ziehen hätte.

Fürstliche Wingerinnen. Aus Brestburg schreibt man: Ein nahe der Stadt gelegener Weingarten bot ein gar anziehendes reizendes Bild. Es wurde Weinlese gehalten. Nur unterschied sich diese Weinlese ein klein wenig von anderen Weinlesen in Bezug auf die Wingerinnen. Ihre Arbeit besorgte eine Anzahl mit eleganter Einfachheit gekleideter und mit hübschen gleichförmigen Schürzen versehener, allerliebste rothwangiger Mädchengestalten, welche mit silbernen Scheeren in den Händen die Trauben von den Stöcken schnitten, sie in eigenen zierlichen Körben zu der aufgestellten Weinpresse trugen und nach geschener Arbeit sich an dem selbst bereiteten süßen Most labten. Die jungen Damen, welche mit lebhaftem Eifer ihrer Arbeit oblagen, die ihnen ungemaines Vergnügen zu bereiten schienen, waren — die sechs Töchterchen des Erzherzoglichen Paares Friedrich und Isabella, die Erzherzoginnen Maria Christine, Maria Anna, Henriette, Natalie, Gabriele und Isabella. Die hohe Mutter selbst schaute dem Treiben ihrer Kinder mit großem Vergnügen zu. Das freudige Spiel einer Bizeurkapelle erhöhte den Reiz dieser eigenartigen Weinlese.

Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

— **Ludwig XIV. in Bild und Wort.** Mit ca. 550 Textillustrationen, Vollbildertafeln, Karikaturen und Autographen. Nach den berühmtesten Malern, Bildhauern und Stechern damaliger Zeit von Emil Bourgeois, übertragen von Oscar Marschall von Bieberstein. Lieferung 4 bis 7 à 60 Pfennige. Verlag von H. Schmidt und C. Günther in Leipzig. Die bekannte Verlags-handlung, welche sich bereits mit der Herausgabe mehrerer das Leben Napoleons I. behandelnder Werke rühmlichst hervorgethan hat, bietet mit diesem Lieferungswerke dem deutschen Volke für einen äußerst wohlfeilen Preis wiederum eine hervorragende literarische Gabe. Autor und Verleger unternehmen es, das Leben des Fürsten, welchen die Geschichte den Sonnenkönig genannt hat, in umfassender Weise zu schildern; sie bieten neben einer ungemein fesselnden und historisch-getreuen Darstellung einen in seiner Reichhaltigkeit geradezu unerreicht dastehenden Bilderreichthum, den sie den französischen Galerien, sowie den Staats- und Privatmuseen entnommen haben. Wer sich für die Geschichte jener Zeit interessiert, dem sei das Werk angelegentlichst zur Anschaffung empfohlen.

Verantwortl. Red. Dr. Max K. Beden. Koenigsdruck und Ver. von Otto Thiel. Gaus (Saale), Leipzigerstr. 87.